

Pressekonferenz
UPD – vom Modellprojekt zur Regelversorgung
am 27. Januar 2011, 14.00 Uhr

Statement
von Dr. Volker Leienbach
Verbandsdirektor der privaten Krankenversicherung
(PKV)

- es gilt das gesprochene Wort -

Meine Damen und Herren,

heute sind zwei Förderverträge mit der neuen UPD unterzeichnet worden. Dies ist das Ergebnis langer, intensiver und – wie ich finde – sehr konstruktiver Verhandlungen. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich bei dem Patientenbeauftragten der Bundesregierung, Herrn Wolfgang Zöller, beim GKV-Spitzenverband sowie bei der Bewerbergemeinschaft SVV.

Meine Damen und Herren,

die private Krankenversicherung beteiligt sich freiwillig an der Finanzierung der unabhängigen Patientenberatung. Die Mittel der PKV dienen dazu, ein ganz neues Projekt ins Leben zu rufen: Ratsuchenden Patienten mit einem Migrationshintergrund soll künftig ein muttersprachliches Beratungsangebot gemacht werden.

Von der Sache her ist eigentlich eine Steuerfinanzierung der UPD geboten. Aufgrund der angespannten Haushaltslage des Bundes gibt es dafür auf absehbare Zeit allerdings keine realistischen Chancen. Vor diesem Hintergrund und im Hinblick auf die gesamtgesellschaftliche Verantwortung der pri-

vaten Krankenversicherung hat sich der PKV-Verband freiwillig verpflichtet, sich an der Finanzierung der unabhängigen Patientenberatung zu beteiligen.

Der PKV-Verband stellt der UPD entsprechend dem Anteil der Privatversicherten im Jahr 2011 364.000,- Euro zur Verfügung [das sind 7 Prozent der in § 65b Abs. 2 Satz 1 SGB V vorgesehenen Fördermittel]. In den Jahren 2012 und 2013 erhöht sich dieser Betrag analog der prozentualen Veränderung der monatlichen Bezugsgrößen [nach § 18 Abs. 1 SGB IV]. Diese privaten Versichertengelder erhält die UPD zusätzlich zu den gesetzlichen Finanzmitteln. Die Mittel der privaten Krankenversicherung dienen ausschließlich dem Zweck der muttersprachlichen Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund.

Meine Damen und Herren,

in Deutschland leben über 16 Millionen Menschen mit einem Migrationshintergrund. Gut drei Millionen Menschen haben ihre Wurzeln in der Türkei, 2,9 Millionen in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. Für diese Menschen wird ihre Situation als Patient durch sprachliche Barrieren und mangelnde Kenntnisse über unser Gesundheitssystem erschwert. Allzu häufig sind die regulären Beratungsangebote auf deutschsprachige Patienten ausgerichtet und gehen an den Bedürfnissen der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund vorbei. Und genau das wollen wir durch ein muttersprachliches Beratungsangebot jetzt ändern.

Der PKV-Verband und die Bewerbergemeinschaft SVV haben ein Modell entwickelt, mit dem eine überregionale Kompetenzstelle aufgebaut wird, die auf die „interkulturellen Öffnung“ des Gesamtverbandes der unabhängigen Patienten-

beratung einwirkt. Die UPD wird in türkischer und russischer Sprache qualifizierte Berater einsetzen, die über einen bilingualen, interkulturellen Ausbildungs- oder beruflichen Erfahrungshintergrund verfügen, um Ratsuchende in ihrer Muttersprache zu beraten. Neben einer Internetseite und einer Telefon-Hotline in Türkisch und in Russisch wird in vier Beratungsstellen an Standorten, die durch einen hohen Bevölkerungsanteil an Migranten geprägt sind, direkt vor Ort eine muttersprachliche Beratung angeboten.

Wir wissen, dass dies ein sehr innovatives und in seinem Umfang ein in Deutschland bisher einmaliges Projekt ist. Wenn es um die Gesundheit geht, sollten keine Sprachbarrieren im Wege stehen. Im vergangenen Jahr wurde viel über Integration gesprochen. Wer wirklich Integration in unserer Gesellschaft will, der muss in seinem Verantwortungsbereich ganz konkret etwas dafür tun. Die PKV ist dazu bereit und geht mit gutem Beispiel voran.

Danke